



KATHOLISCHES AUSLANDSSEKRETARIAT der Deutschen Bischofskonferenz

## Pilgerseelsorge in Santiago de Compostela 2018

„Ankommen und erwartet werden...“ - „heimkehren mit einem Herzen voll Liebe und Frieden“

von Pfarrer Tuan Ahn Le, Hedwig Geisberg, Martina Hanz

Heiß, voll und laut – das waren unsere ersten Eindrücke als unser Team bestehend aus Martina Hanz, Pfr. Tuan Le und mir, Hedwig Geisberg, am 20. August unseren zweiwöchigen Dienst in der deutschsprachigen Pilgerseelsorge in Santiago begannen. Das pralle Leben empfing uns nicht nur rund um die Kathedrale, sondern in der ganzen Stadt – Jung und Alt, Paare, Einzel- und Gruppenpilger, Großeltern mit ihren Enkeln, Erst- und Wiederholungspilger – allerdings anfänglich nur sehr wenig Pilger aus Deutschland.

Voller Staunen standen wir erstmalig nach fast zehn Jahren Restaurierung vor dem Westportal der Kathedrale ohne Gerüst. Besonders schön war es aber, den Portico de la Gloria wieder sehen zu können, wenn auch verbunden mit sehr langen Wartezeiten von 1-3 Stunden in

praller Sonne. Für manche der Pilger, die früher schon einmal in Santiago angekommen waren, stellte diese Neuerung eine schmerzhaft Erfahrung dar: Ihnen fehlte das Ankommensritual am Porto de la Gloria, das kaum zu beschreibende Gefühl beim Handauflegen auf den Stammbaum Jesse, das Gefühl der Bestätigung, Teil der großen Geschichte Gottes mit seinem Volk und seiner großen Familie zu sein. Für Erstpilger ergab sich diese Frage nicht.

Nachdem über viele Jahre der Camino Frances zu dem beliebtesten Weg gehörte, war es in diesem Jahr eindeutig der Camino Portugues, vielleicht weil es ab Porto einer der leichteren und kürzeren Wege ist. In Zeiten, in denen innerhalb kurzer Phasen möglichst viel erlebt werden will, ist er wohl eine mögliche Alternative zum Camino Frances.

## Achter Teambericht

vom 20. August bis  
1. September 2018

ANKOMMEN UND ERWARTET WERDEN...



Viele Pilger, die zu uns kamen, waren schon mehrfach auf dem Camino gewesen, hatten schon verschiedenste Wege begangen. Besonders beeindruckt haben uns dabei einige Pilger, die Daheim an der eigenen Haustüre aufgebrochen sind, um den Camino zu gehen. K. aus Bern ist den gesamten Weg in 9 Wochen gepilgert, C. aus Schwäbisch Gemünd war dafür in mehreren Etappen seit 2010 unterwegs: mehr als 2300 km – eine erstaunliche Pilgertour.

Genauso beeindruckend war eine junge Familie aus der Nähe von München, die mit ihren beiden Kindern, acht und vier Jahre alt, den Camino de la Costa und del Norte gingen. Ausgerüstet mit einem Pilger-Caddy, Zelt und das Jüngste in der Kraxe (Rückentrage) haben auch sie das Ziel, das Haus Christi und das

Grab des Apostels Jakobus überglücklich erreicht.

Eine andere Familie aus Österreich ging mit ihren Kindern und Jugendlichen schon seit Jahren die unterschiedlichsten Caminos, immer mit der Sehnsucht nach Santiago im Herzen, diese Sehnsucht wird wohl auch noch bleiben.

Unsere täglichen Gottesdienste in der Kapelle Christo de Burgos waren trotz des insgesamt geringen Aufkommens deutschsprachiger Pilger gut besucht; einmal sogar mit über 50 Teilnehmern – durch eine Gruppe aus Tirol. Bei den abendlichen spirituellen Rundgängen war die Beteiligung etwas geringer als sonst, ebenso beim Erfahrungsaustausch im Pilgerzentrum. Dennoch waren diese Begegnungen geprägt von Offenheit und Intensität. Um das Sakrament der Versöhnung zu empfangen, entstanden bei Pfr. Tuan oft lange Warteschlangen, auch von Menschen anderer Nationalitäten.

Unser Team, das ja aus zwei Neulingen in der Pilgerseelsorge und der erfahrenen Martina bestand, harmonierte perfekt. Ernsthaftigkeit, Humor und regelmäßiger täglicher Austausch sorgten dafür, dass wir ganz schnell auch eine gemeinsame und spirituelle Ebene fanden. Ich sage hier einfach mal nur DANKE für diese gemeinsame Zeit und Erfahrung.

Natürlich gab es auch Befremdliches. Leider lassen nur sehr wenige Zelebranten in der Pilgermesse eine Lesung oder Fürbitte in einer anderen Sprache zu. Auch der ausdrückliche Hinweis, dass nur Katholiken zum Empfang der Heiligen Kommunion gehen dürfen, ist für mich, die ich selbst in der Pastoral arbeite und engen ökumenischen

Kontakt mit der Nachbargemeinde im Erzbistum München-Freising pflege, nur bedauerlich. Natürlich muss ich der Überzeugung sein, dass Christus selbst gegenwärtig ist im Brot des Lebens, dass er selbst es ist, der zu mir kommt. Es gibt viele evangelische Christen, die so empfinden und auch so glauben – warum schließt man sie dann aus? Meines Erachtens ist dies kein Weg um die Spaltung zu überwinden, um die wir jedes Jahr an Karfreitag bitten.

Ein anderer Punkt ist, dass einfache Spanischgrundkenntnisse bei weitem nicht ausreichen, um in der Sakristei und im Pilgerzentrum mit den Kontaktpersonen, auch den Schwestern, zu sprechen. An vielen anderen Orten in Santiago ist Englisch auch eine Option, in diesen Bereichen so gut wie gar nicht.

Etwas rigide empfanden wir auch den Umgang des Wachpersonals mit Vertretern einer Pilgergruppe aus Tirol, die mit Tuan (mit Pastoralausweis) zusammen über den Nordeingang zur Sakristei wollten um den Einsatz des „Butafumeiro“ zu besprechen. Sie wurden zum Südportal geschickt. Pfr. Tuan dagegen konnte passieren.



Jedoch nun Schluss mit der Kritik.

Die vielen Kontakte zu den Pilgern, sowohl in- als auch außerhalb der Kathedrale und des Pilgerzentrums, die guten, intensiven und mitunter tränenreichen Gespräche, so manche mit den Pilgern gemeinsam eingenommene Mahlzeit in der Hospederia San Martin, die Dankbarkeit für ein offenes Ohr, eine Umarmung – das alles sind die wirklichen Schätze dieser Zeit, die auch unser Team mit nach Hause nehmen darf.

Und wenn wir am Ende des Erfahrungsaustausches die Pilger fragten, welchen individuellen Schatz sie nun von ihrem ganz persönlichen Camino mit nach Hause nehmen würden, dann sagten viele:

*Ich habe neu gelernt dankbar zu sein. Ich habe an Selbstvertrauen gewonnen und an Mut. Ich wurde gelassener und geduldiger. Ich habe gemerkt, dass ich meine eigene Schwäche nicht zu verbergen brauche. Ich habe gespürt, ich werde begleitet – durch Menschen aber auch durch Zeichen am Wegesrand. Ich habe Freude gespürt und neue Kraft. Ich weiß jetzt, welche Richtung mein Leben haben soll.*

Und für diese Geschenke lohnt es sich, immer wieder aufzubrechen.

Buen camino en la vida.

### Statistik:

Morgenmesse:	232
Austauschrunde:	30
Spirituelle Rundgang:	92